

Bericht der im dritten Zyklus der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte teilnehmenden Iris Marie Kwauka:

Als Studentin des dritten Zyklus der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte war die Festveranstaltung besonders spannend. Im Vorfeld gingen mir viele Fragen durch den Kopf. Sind mir die Student_innen der vorherigen Zyklen der Law Clinic sympathisch? Wie werden die Projektpartner sein? Voller Vorfreude betrat ich also den festlichen Saal und fand mich in einer guten und entspannten Stimmung zwischen bekannten und neuen Gesichtern wieder.

Durch die Veranstaltung führte, in sehr angenehmer Art und Weise, Dr. Sarah Elsuni, welche zunächst die Law Clinic selbst und später die Redner des Abends vorstellte. Besonders beeindruckend empfand ich die Rede von Prof. Dr. Susanne Baer, LL.M.. Im Gedächtnis geblieben ist mir vor allem das Wort „doing“. „Doing gender, doing society, doing human rights.“ Für mich sagt dieses Wort aus, dass Recht optimalerweise nicht losgelöst, sondern interdisziplinär betrachtet werden sollte. Und dass Recht in all seinen Formen nicht nur auf die Betroffenen selbst Einfluss nehmen kann, sondern mittelbar auch auf die Gesellschaft und auf die öffentliche Meinung. Wenn ich diesen Gedanken weiterführe, komme ich darauf, dass Gesellschaft somit auch konstruiert ist und inzident die Möglichkeit besteht, durch „doing law“ diese mitzugestalten.

Von der Rede gebannt, verfolgte ich die Überreichung der Zertifikate für den ersten Zyklus. Alle Teilnehmer_innen hatten innerhalb der Law Clinic ein Stück Gesellschaft mitgestalten können. Die vorgestellten Projekte regten mich zum Träumen an und ich begann mir vorzustellen, mit welchen Gefühlen ich in einem Jahr auf dieser Bühne stehen würde. Für diese Träume und Anregungen danke ich allen, die die Veranstaltung und die Law Clinic selbst möglich gemacht haben. Ich freue mich sehr auf das nächste Semester Law Clinic, bei welchem mich die Erinnerungen an diesen Abend stets begleiten und motivieren werden – für „doing human rights“.

Bericht des im zweiten Zyklus der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte teilnehmenden Janis Zöll:

Nach der Rede von Vizepräsident Prof. Dr. Kämper-van den Boogaart stellten sich wohl Manche die Frage, ob sie – so unterschied er nach einem Text von Schiller – eher der Riege der Brotstudenten oder philosophischen Studenten zugehörig sind. Bloß durch die Beteiligung an der Humboldt Law Clinic ist diese Frage natürlich noch nicht geklärt. Denn auch wenn es das Studium verlängern kann und sich nicht in der Examensnote widerspiegelt, wird es doch immer wichtiger, solche Projekte im Lebenslauf aufweisen zu können.

Doch auch wenn die Teilnahme später im Vorstellungsgespräch helfen kann in „Lohn und Brot“ zu kommen, wird dies zumindest bei Vielen nicht der bestimmende Entscheidungsgrund gewesen sein. Ich unterstelle, dass die Anmeldung zumeist aus Idealismus erfolgte, aus dem Gefühl heraus, etwas in der Gesellschaft ändern zu wollen mit dem erworbenen juristischen Wissen.

Prof. Dr. Baer führte in ihrer Rede den interessanten Gedanken aus, dass die Beschäftigung mit Recht immer auch „doing law“ sei. Auch wenn man Menschenrechte ignoriere oder ihnen keine Priorität einräume, beteilige man sich am „doing fundamental rights“ in seiner negativen Ausprägung. Durch die Teilnahme an der Law Clinic möchte man dem etwas entgegensetzen, indem man Menschenrechten und ihrer Durchsetzung innerhalb des juristischen Studiums einen höheren Stellenwert einräumt und auf die Stärkung ihrer gesellschaftlichen Bedeutung hinwirkt.

Dies kann, trotz allem Idealismus, auch immer wieder deprimierend und schwierig sein. Damit sind nicht nur die Schwierigkeiten bei der Erschließung von einem größtenteils unbekanntem Rechtsgebiet gemeint, sondern vor allem die institutionellen und gesellschaftlichen Hürden, die der Durchsetzung von Menschenrechten entgegenstehen. Dass das „doing fundamental rights“ in seiner positiven Form auch immer wieder Rückschläge mit sich bringt, ist bei der Jubiläumsfeier nur bei der Vorstellung eines Projekts durch den Studenten Thilo Nonne deutlich geworden. Auch wenn man bei dem Jubiläum eines tollen und erfolgreichen Projekts die Euphorie ungern schmälern möchte, ist auch diese Perspektive wichtig. Man sollte deshalb darüber nachdenken, im nächsten Jahr den Projekten und damit den Studierenden mehr Raum zu geben – mit den Höhen und Tiefen eines intensiven Jahres.

Bericht des im dritten Zyklus der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte teilnehmenden Arne Bardelle:

Im Studium erscheint mir die Sphäre von Recht und Gesetz leider oftmals als gefeit vor jeder fortschrittlichen Veränderung. Umso gespannter war ich also auf das Resümee, welches anlässlich des einjährigen Jubiläums der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte zu hören sein würde. Zu meiner Freude vereinigten die Vorträge die Retrospektive mit einem Ausblick auf die zukünftige Menschenrechtsarbeit und hoben damit den Prozesscharakter des Versuches, durch Recht zum Guten zu verändern, hervor. Insbesondere die Präsentation der Ergebnisse des Projektes zur menschenrechtswidrigen Behandlung intersexueller Menschen in Deutschland und die Tatsache, dass das von den Teilnehmerinnen verfasste Gutachten Aufnahme in die abschließenden Bemerkungen des UN-Ausschusses an Deutschland fand, beeindruckten mich. Ich finde es ermutigend zu erfahren, dass es möglich ist, durch den Umgang mit Recht die Grundlage einer greifbaren Veränderung bestehender unmenschlicher Umstände zu schaffen. Eben diese durch Menschenrechte gegebenen Veränderungsmöglichkeiten thematisierte auch Prof. Dr. Baer in ihrer Rede unter Hervorhebung des performativen Charakters von Recht. Demnach ist solches niemals bloß Gewordenes, sondern zugleich immer auch Werdendes. Folglich hängt die Richtung der Rechtsentwicklung von den Akteuren ab. Ich finde, dass die Resultate des ersten Durchlaufs der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte ein gutes Beispiel geben, inwiefern ein Aktiv-Werden in Anbetracht eines menschenrechtlichen Missstandes Fortschritte bewirken kann und freue mich als Teilnehmer des momentanen Zyklus auf die kommende Arbeit.